

## DEKONSTRUKTIVE ARCHITEKTURKONZEPTE UM 1500 UND IHRE RATIONALEN GRUNDLAGEN

### Teilprojekt: Gewölbe des Prager Hradschin<sup>1</sup>

Der prominenteste Beitrag der deutschen Architektur um 1500 zum Aufbruch der repräsentativen Künste in die Frühe Neuzeit sind spektakuläre Gewölbekonstruktionen. Jene fungieren als Leitmotive reklamierter Kompetenz sowohl der Bauherren als kunstsinnige Auftraggeber als auch der Urheber als Vertreter einer neuen, wissenschaftlich begründeten Architekturlehre.

Die Architekten der nordalpinen Architektur hatten sich im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts zahlreiche Formgelegenheiten erarbeitet, ihr auf geometrischem Entwurf und souveräner steintechnischer Erfahrung basierendes Wissen wirkungsvoll zur Schau zu stellen und so den Rang ihres Metiers in einem Wettstreit der Künste und Fähigkeiten zu artikulieren, der durch irritierende Umbrüche der Raumperzeption ausgelöst war. Es ging offenbar darum, in einer Welt des neu erforschten Raumbezugs aller Gegenstände – von Dürers *Rasenstück* bis zur kosmologischen Verortung des Erdballs – Position zu beziehen und raumbildende Kreativität als Kernkompetenz der Architektur unter Beweis zu stellen.

Wenn die beispiellose Virtuosität der Artefakte zumeist das Potential der räumlich gekrümmten Linie zum Thema hat, dann spielten die Raumkünstler damit jene Sachverständigkeit aus, die ihnen wegen der Linearität der gotischen Formsysteme über Generationen hinweg zugewachsen war. Die linear-figurativen Ordnungen der Rippengewölbe boten wegen der Dreidimensionalität der sphärisch gekrümmten Decke ein vorzügliches Experimentierfeld für solcherlei Ambitionen, ›Raumwunder‹, die Wissen und Handlungskompetenz der Architekten veranschaulichen konnten, mit den genuinen Mitteln der Steinmetzkunst zu erzeugen.

Wer in diesem Metier in Konkurrenz zum Rückbezug der Renaissance-Architekten auf die antike Architekturlehre Neues präsentieren wollte, der musste die mustergültigen, als homogen-ornamentale oder figurative Netze konzipierten Rippenformationen des gotischen Gewölbes aufbrechen und dynamisieren, um überraschende, rätselhafte Effekte zu erzielen und so eben jenen Raumdiskurs zu kommentieren, der die Zeitgenossen bewegte. Mit anderen Worten: Es ging um das Dekonstruieren der überlieferten gotischen Entwurfslehre.

<sup>1</sup> Projektpartner: Norbert Nußbaum, Universität zu Köln, Abteilung Architekturgeschichte des Kunsthistorischen Instituts; Thomas Bauer/Jörg Lauterbach, Beratende Architekten und Ingenieure für Historische Rekonstruktionen, Dresden.



Probate Verfahren für diese Strategie, für deren Realisierung man vor allem den Gewölbebau entdeckte, waren:

- Kurvieren der Rippenbahnen und ihre Rotation um die eigene Längsachse
- Fragmentieren der Rippenbahnen durch ihre Aufspaltung in Bruchstücke der zugrunde liegenden zweidimensionalen Entwurfsfigur
- gegenseitige Durchdringung der Rippen und deren scheinbar regellose Lagerung im baulichen Gefüge.

Diese Maßnahmen thematisieren gleichsam den Freiheitserwerb des Gewölbes von jeglicher konstruktiv-funktionalen Verpflichtung für die Sicherung des Baubestandes. Die neue Aufgabe des Gewölbes ist es, das Entbinden des Raumes von seiner materiellen Hülle zu visualisieren, was man als eine emanzipatorische Idee im Sinne der Kunsttheorie der Renaissance bezeichnen könnte.

Die Erforschung der dekonstruktivistischen Gewölbe umfasst sowohl deren baugemetriche Entwurf als auch die bautechnische Umsetzung. Sie dokumentiert zunächst den ausgeführten Bestand und rekonstruiert auf dieser Grundlage die Formfindung als eine Kette ineinander greifender Prozesse von Planen und Bauen.

Die am Bestand sowie an dessen 3D-Modellierung nachgewiesenen Konstruktionen werden mit der zeitgenössischen geometrischen Traktatliteratur und mit den in großer Zahl überlieferten Gewölberissen systematisch abgeglichen und in Hinsicht auf das Verhältnis zwischen theoretischem und baupraktischem Wissen untersucht. Von großem Interesse ist hierbei die Frage nach der Spannweite alternativer Varianten der ›Bogenaustragung‹ als quellenkundlich nachgewiesene Methode zum Überführen des zweidimensionalen Entwurfes in ein räumliches, Tragwerk und ästhetisch aufgewertete Decke integrierendes Gebilde.

Das Forschungsprojekt vereint Fragen der Architekturgeschichte und Bauarchäologie mit solchen der Planungs- und Konstruktionswissenschaften. Es versteht sich als interdisziplinärer Versuch, den bedeutendsten Beitrag Mitteleuropas zur Erneuerung der Architektur am Beginn der frühen Neuzeit erstmals in voller Spannweite seiner künstlerischen und konstruktiven Perspektiven zu untersuchen und in eine Geschichte des Architekturwissens einzuordnen.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Literaturhinweise: Bauer, Thomas; Lauterbach, Jörg; Nußbaum, Norbert: *Das Gewölbe der Böhmisches Kanzlei auf dem Prager Hradschin. Zum Verständnis gotischer Entwurfs- und Konstruktionsstrategien um 1500.* In: InSitu 6 (2014), S. 65–80; Bauer, Thomas; Lauterbach, Jörg; Nußbaum, Norbert: *Benedikt Rieds Schlingrippengewölbe auf der Prager Burg. Entwurf – Steintechnik – Kontext.* In: InSitu 7 (2015), S. 59–76.

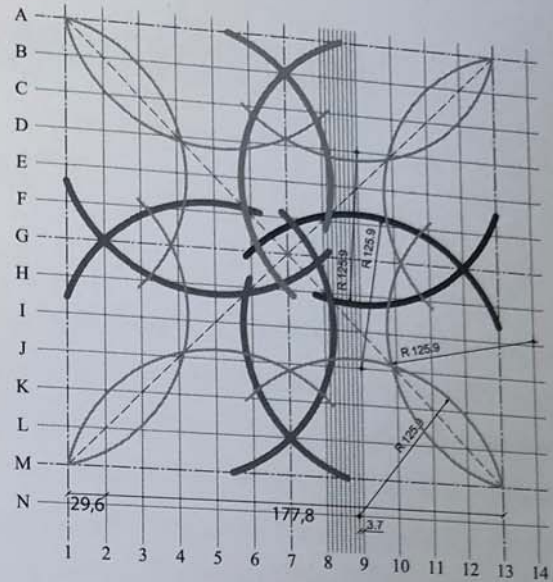
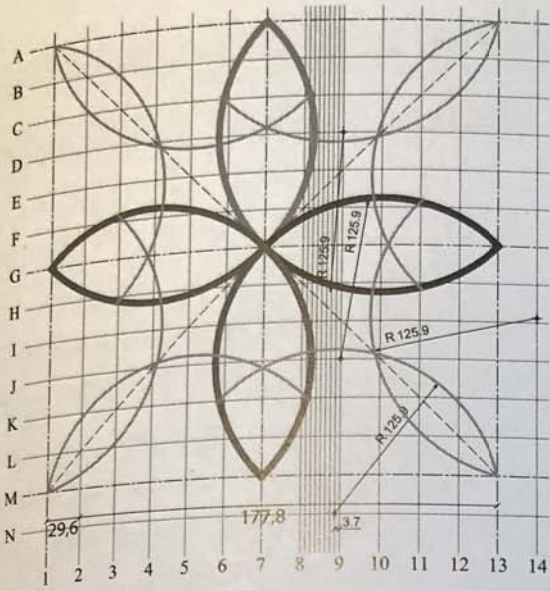


Abb. 1 Gewölbe über der Reiterstiege, Hradschin Prag, um 1502. Dekonstruktion in der Grundrissfigur



Abb. 2 Gewölbefigur über der Reiterstiege, Hradschin Prag, um 1502. Dekonstruktion in der Bogenaustragung